



Xonia Abyssos

Sympathie für den Teufel

Selbst in unserer recht säkularen Welt steht der Teufel für viele Menschen als Symbol für "das Böse" schlechthin oder einfach für eine Macht, vor der sie Angst haben.

Dass jemand sein Projekt "Teufelskunst" nennt, dürfte diese Zeitgenossen ein wenig irritieren, ebenso wie die Kunst, die die Dresdnerin mit dem Pseudonym Xonia Abyssos auf der zugehörigen Website teufelskunst.com präsentiert. Dort regiert das Dunkle: Totenköpfe, Fetische, Talismane, diabolische Zeichnungen, magische Bücher ... Der Name "Teufelskunst" wirkt wie blanke Provokation. Auf die Frage danach, warum Xonia diese Bezeichnung gewählt hat, verdreht sie die Augen und stöhnt: "Oh, Gott!" Der erste Lacher ist auf ihrer Seite und es folgt sofort die Gretchenfrage: "Nun sag, wie hast du's mit der Religion?" Die Antwort darauf ist anders als erwartet: "Ich glaube durchaus an etwas Göttliches. Ich mag es nur nicht, wenn einer sagt: Das ist das einzig

Wahre und Du musst das so glauben." Und sie ergänzt: "Religion und Spiritualität haben sehr viel mit subjektiver Erfahrung zu tun." Der Teufel sei für sie vor allem ein Symbol der Freiheit, jemand, der sich gegen Dogmen auflehne. teufelskunst.com sieht Xonia in erster Linie als Plattform, über die sie ihre eigenen Objekte und ihre Zeichnungen einem breiteren Publikum vorstellen kann. Zudem will sie Künstlern mit einer ähnlichen Neigung eine Möglichkeit bieten, sich unverfälscht zu präsentieren. "So etwas wie 'Ich habe Satan gesehen', um das Ganze aufzublasen, wird es nicht geben", erklärt die junge Frau resolut. Dass sie mit ihrer Vorliebe für das Dunkle und Verborgene nicht allein ist, weiß die Dresdnerin seit einiger Zeit. Für zwei Metal-Maga-

zine interviewte sie zahlreiche Bands. "Mir ist dabei aufgefallen, dass sich Menschen, die sich mit Tod, Zerstörung und Okkultismus und dem, was man sonst noch so als 'finster' bezeichnet, befassen, oftmals auch Menschen sind, die hinter das Oberflächliche blicken", erklärt sie. "Viele dieser Künstler sind sehr sensible, achtsame Menschen. Sie haben feine Sinne und sind gute Beobachter, die ihre eigene geistige Quelle gefunden haben." Es habe sie oftmals begeistert, was sie ihr erzählten. Um eigene Erfahrungen zu sammeln, hat Xonia sich ein wenig in der Welt der Currents, Tempel und Bruderschaften umgeschaut. Doch fühlte sie sich dort meist als Außenseiter, wie oft in ihrem Leben. "Das war eigentlich schon im Kindergarten so. Da ich gesundheitliche Pro-

bleme hatte, wurde ich meist ausgeschlossen." In diesem frühen Alter war es aber auch, dass sie das erste Mal erkannte, dass ihr Talent zum Zeichnen gegeben ist. "Als wir was malen sollten, habe ich das ganz leicht hinbekommen und da habe ich dann auch das erste Mal Anerkennung erfahren." Seitdem hat Xonia dieses Talent ständig weiter ausgebaut. Ein erstes Highlight war die Ausstellung im privaten Rahmen. Doch um Missverständnisse zu vermeiden, stellt sie klar: "Das was ich mache, hat nichts mit heutiger moderner Kunst zu tun. Kultur kommt von Kult. Das ist es, was mich interessiert." Die Inspiration für ihre Objekte und Bilder findet sie unter anderem in Magie und Kulturen aus aller Welt,

Menschen, die hinter das Oberflächliche blicken

mit denen sie sich seit einigen Jahren intensiv beschäftigt. Dabei ist sie weit entfernt davon, ein "vergeistigtes Wesen" zu sein, wie man es in der Esoterikszene häufiger antrifft. Im Gegenteil; Xonia beschreibt sich selbst als neugierig und wissbegierig, mit einem guten Draht zur Wissenschaft. Dass das nicht bloß eine Behauptung ist, wird klar, wenn man weiß, dass sie Medizin studiert hat.

In den Jahren zwischen 2004 und 2006 schrieb Xonia, wie bereits erwähnt, für Metal-Magazine und fotografierte auf Festivals. Noch immer gibt es aus dieser Zeit einen ganzen Sack spannender Fotos. Bei diesem Hobby lernte sie die schwedische Band Dissection kennen und folgte deren Sänger in seine Heimat. Der Freitod ihres Freundes beendete dieses inspirierende Kapitel ihres Lebens auf tragische Weise und sie ging zurück nach Dresden. Xonia nahm ihr Medizinstudium wieder auf, doch bald spürte sie, dass diese Karriere nicht mehr ihr Weg war und entschied sich für ihre Kunst. Einen Einstieg in die Szene schaffte sie dank der Illustrationen für okkulte Bücher. Der Nachteil dieser Arbeit: ihr Name wurde dort nicht genannt. "Ein Künstler lebt aber davon, dass er wahrgenommen wird", weiß Xonia. Auch dies war ein wichtiger Grund für sie, das Projekt ins Leben zu rufen, um volle Kontrolle über ihre "Teufelskunst" zu haben.

www.teufelskunst.com

WORT: NICO SCHRÖDER / BILD: P.D.